

Der Gesellschafter.

Amts- und Intelligenz-Blatt für den Oberamts-Bezirk Nagold.

No 24.

Erscheint wöchentlich 3mal: Dienstag, Donnerstag und Samstag, und kostet vierteljährlich hier (ohne Trägerlohn) 80 S., in dem Bezirk 1 M. — S., außerhalb des Bezirks 1 M. 20 S., Monatsabonnement nach Verhältnis.

Dienstag 24. Februar

Inserionsgebühr für die 1spaltige Zeile aus gewöhnlicher Schrift bei einmaliger Einrückung 9 S., bei mehrmaliger je 6 S. Die Inserate müssen spätestens morgens 8 Uhr am Tage vor der Herausgabe des Blattes der Druckerei aufgegeben sein.

1891.

Bestellungen

„Gesellschafter“

für den Monat März
nimmt jede Poststelle und die Postboten entgegen.

Amtliches.

Nagold. An die Ortsvorsteher,

das Feuerlöschwesen betr.
Die Ortsvorsteher der Gemeinden mit Pflicht-Feuerwehren werden unter Hinweisung auf § 9 der Verfügung des K. Ministeriums des Innern vom 24. Nov. 1885, Reg.-Bl. S. 503, beauftragt, bis 1. März d. J. zuverlässig hieher anzuzeigen, daß die Verzeichnisse der Pflichtmannschaften angelegt, daß diese Verzeichnisse zur allgemeinen Einsicht aufgelegt sind und daß bezügliche öffentliche Bekanntmachungen ergangen ist. Bezüglich der Dauer der Feuerwehropflicht wird auf Art. 14 und 15 der Landesfeuerlöschordnung verwiesen.

Den 15. Februar 1891.

K. Oberamt. Dr. Gugel.

Nagold. An die Ortsvorsteher.

Die Lieferung des Handbuchs von Amtmann Frisch, die Vermögensverwaltung der Gemeinden betreffend, ist den Ortsvorstehern per Post zugegangen. Die quittierten Beträge sind alsbald an das Oberamt einzusenden.

Den 23. Februar 1891.

K. Oberamt. Dr. Gugel.

Nagold. An die Ortsvorsteher.

Dieselben werden unter Bezugnahme auf die Ziff. 8 des Min.-Erlasses, betr. die Vornahme einer allgemeinen Schafschau vom 30. Jan. d. J., Nr. 1138, Min.-Amtsbl. S. 25 ff., aufgefordert, binnen einer Woche dem Oberamt ein Verzeichnis der Schafstände ihres Gemeindebezirks unter Angabe der Stückzahl derselben und Bezeichnung derjenigen Herden, welche zur Sommerweide auf eine andere Markung verbracht werden, vorzulegen.

Den 21. Februar 1891.

K. Oberamt. Amtm. Marquart.

Nagold. Bekanntmachung.

Nach Mitteilung K. Oberamts Herrenberg ist die Maul- und Klauenseuche in Wödingen, Deschelbronn, Affstätt ausgebrochen, und das Durchtreiben von Wiederkäuern und Schweinen durch Oberjesingen und Kuppingen verboten worden.

Den 19. Februar 1891.

K. Oberamt. Amtm. Marquart.

Nagold. Bekanntmachung.

Im Stalle des Michael Roman in Wödingen ist die Maul- und Klauenseuche ausgebrochen.

Den 21. Febr. 1891.

K. Oberamt. Amtm. Marquart.

Der Maurer Jakob Brenner von Pfondorf, O. A. Nagold, wurde zum Schultheißen der genannten Gemeinde ernannt.

Tages-Neuigkeiten.

Deutsches Reich.

† Nagold, 23. Febr. Der von den Brüdern Dr. Franz Paulus und Bildhauer Christoph Paulus

angekündigte Vortrag über die deutschen Kolonien in Palästina und deren Streben hatten eine zahlreiche Zuhörerschaft im Gasthaus „z. Hirsch“ versammelt. Zuerst ergriff das Wort Christoph Paulus, um die Kolonien Haifa bei Akko, Jaffa, Sarona und Jerusalem zu schildern und zu zeigen, wie dieselben durch den zähen Fleiß der schwäbischen Kolonisten trotz der ungünstigen Verhältnisse allmählich emporgeblüht sind und jetzt den umgebenden Arabern als nachahmungswerte Beispiele dienen. Redner nennt die Einwanderung der Kolonisten einen friedlichen Kreuzzug und schreibt die Erfolge derselben ihrem eigentümlichen Streben zu. Ueber letzteres gab Dr. Franz Paulus einige Auskunft. Bekanntlich ist die Gemeinschaft der Templer (Kirchenhardtthöfer) von dem Pfarrer Christoph Hoffmann gegründet. Ueber ihre Grundsätze sagte Redner etwa folgendes: Ihr Glaube beruhe auf der Bibel, betone namentlich die Bestimmung des Menschen zur Gottebenbildlichkeit, wie sie in der Person Jesu Christi dargestellt sei. Es sollen die Grundsätze der Bergpredigt, es soll namentlich die Liebe, als das Kennzeichen der Jünger Jesu, Gemeingut der Menschen werden. Erst wenn die Selbstsucht bekämpft, die Menschheit auf eine höhere Stufe der Gesinnung erhoben werde und unverrückbar das höchste Ziel der Vervollkommenung im Auge habe und demselben mit einem festen Willen zustrebe, dann könne es mit den sozialen Verhältnissen und mit der Menschheit überhaupt besser werden. Durch die Bemerkung, daß Christoph Hoffmann dieses Ziel als das Wesentliche und die Dogmen als Nebensächliches bezeichnete, war leise angedeutet, warum dessen Ausschließung aus der Landeskirche verfügt wurde. Gegen letztere wurde übrigens kein Wort gesagt. Ueberhaupt war der Vortrag so gefaßt, daß er fast ebensogut von einer evang. Kanzel aus hätte gehalten werden können. Im nachfolgenden Privatgespräch freilich zeigte es sich, daß die Templer in wesentlichen Stücken (z. B. von den Sacramenten, v. der Dreieinigkeitslehre, namentlich der Person Christi, von der Kirchenlehre entschieden abweichen und auch manche klare Aussprüche der h. Schrift willkürlich auslegen. Aber das muß man gestehen, daß sie für eine erhabene Idee und zwar für eine spezifisch christliche Idee begeistert sind, und auch daß die Erfolge, die sie in irdischen Dingen erreicht haben, aller Anerkennung wert sind.

In dem Nachtragsetat, den unsere Stände zu erledigen haben, sind zur Erbauung eines Kameralamtsgebäudes in Herrenberg 59 500 M. vorgesehen.

Stuttgart, 18. Febr. Ministerpräsident von Mittnacht erkrankte vor etwa 14 Tagen an der Gürtelrose, befindet sich aber jetzt schon wieder auf dem Wege der Besserung. Dennoch kann sich Se. Exzellenz nicht mit den Geschäften befassen und bedarf noch dringend der Schonung.

Brandfälle: Den 18. Februar in Hardt (Oberndorf) das Wohnhaus und die Scheuer des Schreiner und Wirt Bentner.

Berlin, 20. Febr. Das Gerücht von der Erkrankung des Kaisers wird von der „Nationalzeitung“ entschieden dementiert. Es war bis nach Wien gedrungen, wo an der Börse erzählt wurde, der Kaiser werde einen viermonatlichen Urlaub nach Italien nehmen und Prinz Heinrich die Regentschaft führen. — Die „Nordd. Allgem. Ztg.“ dementiert die Mitteilung der Blätter, daß der Ministerrat am letzten Sonntag sich mit dem Fürsten Bismarck beschäftigte.

Berlin, 21. Febr. Bei dem gestrigen Diner des brandenburgischen Provinziallandtages hielt der Kaiser eine Rede, worin er anknüpfend an den Großen Kurfürsten als des Kaisers leuchtendes Vorbild hervorhob, wie in den vergangenen Jahren manches sich ereignet habe, was auch ihm bitter gewesen sei. Er freue sich aber, daß Bestrebungen der gemeinsamen Arbeit nicht auf unfruchtbaren Boden gefallen seien. Das Fürstenhaus müsse festen Gottesglauben und Treue in der Pflichterfüllung bewahren, das Volk müsse aber zu seinen Führern Vertrauen haben. Darin beruhe das Geheimnis der Größe des Vaterlandes. Wenn ein gewisser Stillstand eingetreten zu sein scheine, so begreifen vielleicht manche die Wege nicht, die zu beschreiten seien. Durch die Welt gehe jetzt ein Geist des Ungehorsams, der bemüht sei, die Gemüter zu verwirren. Er lasse sich aber auf seinem Wege nicht beirren. Der Kaiser sprach die Zuversicht aus, jeder einzelne werde ihm in treuer Pflichterfüllung zur Seite stehen und auf den beschrittenen Bahnen folgen. Er handle im Auftrage eines Höheren und richte jeden Abend und jeden Morgen ein Gebet zum Himmel für das Wohlergehen seines Volkes. „Folgen Sie mir, Brandenburger, alle, Mann für Mann! Es lebe Brandenburg. Hurrah!“

Berlin, 22. Febr. Das Befinden des jüngsten kaiserlichen Prinzen ist seit gestern Abend wesentlich besser und gibt zu Besorgnissen keinen Anlaß.

Der Kaiser hat den Professor Dr. Liebreich in Berlin, welcher selbständig ein neues Mittel gegen die Tuberkulose gefunden hat, zum Geheimen Medizinalrat ernannt.

Die Kaiserin Friedrich ist mit der Prinzessin Margarethe am Dienstag Abend von Berlin über Paris nach England abgereist. Der „Figaro“ weiß zu berichten, daß die Kaiserin Friedrich, deren hoher Kunstsinne bekannt ist, bei dieser Gelegenheit ihren Einfluß auf die Pariser Malerzunft zu Gunsten der Beschickung der Berliner Ausstellung geltend machen werde, da die brieflichen Verhandlungen erfolglos geblieben seien. Der „Figaro“ edel und genial wie immer, empfiehlt, die Berliner Ausstellung zu beschicken, um München zu ärgern und so „den Feind zu teilen!“ diese Art der Teilung wird dem „Figaro“ und seinen Freunden wenig nützen.

Berlin, 19. Febr. Die Vermutung ist allgemein, daß der Besuch der Kaiserin Friedrich in Paris im Einverständnis nicht bloß mit dem Kaiser sondern auch mit dem Reichskanzler stattfindet und daß er politische Bedeutung hat. Mehrere Blätter widmen dem Ereignisse Leitartikel.

— Der hier versammelte Deutsche Bauernbund sandte an den Generalfeldmarschall Grafen von Moltke folgendes Begrüßungstelegramm: „Eure Exzellenz haben 1870—71 Deutschlands Grenzen gegen den äußeren Feind geschützt, wie Eure Exzellenz jetzt friedliche Schutzmaßregeln gegen den inneren Feind mit anbahnen. — Gott erhalte ferner in Eurem Exzellenz dem Reiche den Beschützer nach außen und auch nach innen, indem Eure Exzellenz uns Bauern für Familie und Scholle im deutschen Reich eine Schutzwehr errichten helfen. — Der Vorstand des deutschen Bauernbundes: v. Plötz.“ — Noch im Laufe des Nachmittags traf folgendes Antworttelegramm ein: Herzlichen Dank und glücklichen Erfolg unseres gemeinsamen Strebens. Graf Moltke, Bauer.



Berlin, 20. Febr. Aus Paris wird gemeldet: Obgleich die Kaiserin Friedrich infognito reist, wird Präsident Carnot derselben wahrscheinlich doch einen Besuch abstatten.

Berlin. Es scheint eine Schwentung in jenen Zeitungen bevorstehen zu sollen, die als die Organe des Fürsten Bismarck gelten. Der „Hamb. Korr.“ betont, daß Fürst Bismarck sich durchaus nicht in erregter oder kampflustiger Stimmung befinde. Er sei zwar mit dem Laufe der gegenwärtigen Politik sogleich nicht überall einverstanden und wolle nicht darauf verzichten, seine Meinung zu äußern, werde aber der Regierung keine Schwierigkeiten bereiten. So denke er nicht daran, im preussischen Herrenhause bei der Beratung der großen Reformgesetze zu erscheinen, arbeite vielmehr eifrig an seinen Memoiren, an welchen Lothar Bucher hervorragend mithilfe. Wenn aber Hamburger Blätter weiter mitteilen, der Fürst habe gesagt, er glaube nicht daran, daß der Kaiser die bekannnten Bemerkungen auf dem parlamentarischen Diner gemacht habe, so stimmt das nicht genau. Dann würde er dies auch kräftig in den Zeitungen haben betonen lassen, was nicht geschehen ist. Hoffentlich bleibt nun Alles ruhig, dann wird der fatale Zwischenfall in kurzer Zeit vergessen sein, was auch am besten ist.

Berlin. In den Parlamenten wird gegenwärtig mit einem solchen Eifer gearbeitet, daß bald die Schaffung eines parlamentarischen Normalarbeitstags von Räten wäre. Allerdings sieht den Herren Volksvertretern auch die Arbeitslast hergehoht auf dem Nacken, jetzt tritt erst zu Tage, wie groß das Arbeitspensum, wie schwierig die Erledigung ist. Der Reichstag beschäftigt sich mit der zweiten Beratung des Arbeiterschutzes. Man nahm an, er würde damit zwei Wochen zu thun haben. Jetzt, nachdem allein die Bestimmungen über die Sonntagsruhe eine ganze Woche voller anstrengender Sitzungen beansprucht haben, wird klar, daß man froh sein kann, wenn in fünf bis 8 Wochen die Arbeit erledigt ist. Dazu sind die Bestimmungen über die Sonntagsruhe noch die einfachsten im ganzen Gesetzentwurf. Die gefaßten Beschlüsse müssen verschiedentlich erst durch die praktische Ausführung ihre Erläuterung erhalten, doch läßt sich hoffen, daß sie das Richtige treffen. Es wird sich an der Hand der zu Tage tretenden Erscheinungen ja bald feststellen lassen, wie das Gesetz wirkt.

Deutscher Reichstag. In Fortsetzung der zweiten Beratung des Arbeiterschutzes wurde der § 106 f angenommen. Derselbe giebt den unteren Verwaltungsbehörden die Befugnis, die Sonntagsarbeit zuzulassen, wenn zu Verhütung eines unvorhergesehenen Schadens ein nicht vorherzusehendes Bedürfnis der Beschäftigung von Arbeitern an Sonn- und Festtagen eintritt. Auch § 106 g wurde angenommen, wonach das Verbot der Beschäftigung von Arbeitern an Sonn- und Festtagen durch kaiserliche Verordnung mit Zustimmung des Bundesrats auf andere Gewerbe ausgedehnt werden kann, und sodann § 106 h, welcher noch formelle Bestimmungen über die Sonntagsruhe enthält.

Deutscher Reichstag. Die zweite Beratung des Arbeiterschutzes wird bei § 106 i fortgesetzt am Donnerstag. Derselbe bestimmt, daß das Verbot der Sonntagsarbeit auf das Gast- und Schankwirtschaftsgewerbe, Musik-Aufführungen, Schankstellen, theatralische Vorstellungen und sonstige Anstalten, sowie auf das Verkehrsgewerbe keine Anwendung findet. Zum Arbeiten an Sonn- und Festtagen können die Gewerbetreibenden in diesen Gewerben ihre Arbeiter nicht verpflichten. Arbeiten, welche nach der Natur des Gewerbetriebes einen Ausschub oder eine Unterbrechung nicht gestatten, fallen unter die vorstehende Bestimmung nicht. Dazu beantragt die Sozialkommission: Der Reichstag wolle beschließen, den Reichskanzler zu ersuchen, behufs Förderung der Gewährung ausreichender Sonntagsruhe beim Eisenbahndienste seine Vermittlung bei den verbündeten Regierungen einzusetzen zu lassen, insbesondere dahin zu wirken, daß der Güterverkehr an Sonn- und Festtagen möglichst eingeschränkt werde. Nach längerer Debatte, in welcher besonders die Missverhältnisse im Gastwirtschaftsgewerbe der großen Städte, das Trinkgeldeunwesen etc. eingehend erörtert waren, werden § 106 i und der Kommissionsantrag unverändert angenommen.

Einen Bonentarif mit ganz außerordentlich niedrigen Volkspreisen hat am Mittwoch Abend eine größere Volksversammlung in Berlin gefordert. Wir treten gewiß auch für eine Preisermäßigung ein, aber ich möchte mich diese doch auch ihre Grenzen haben. Damit ein gutsituerter Teil des Volkes beständig umherreisen kann, brauchen die minder gutsituierten nicht mehr Steuern zu zahlen, denn das wäre doch die Folge, wenn im Hinblick auf gar zu weitgehende Ermäßigungen Einnahmeausfälle eintreten. Billiges Reisen! Bravo! Aber allzubillich taugt nichts, das führt nur zur Eisenbahnsummelei Einzelner auf Kosten der Uebrigen, und das hat keinen Zweck.

Berlin, 20. Febr. Eine Brüsseler Meldung der Post dementiert bestimmt die verschiedenen über den Tod des Prinzen Balduin umlaufenden Gerüchte.

Berlin, 20. Febr. Die neue Reichs- u. preussische Anleihe soll 30mal überzeichnet sein (13 500 Millionen).

Berlin, 21. Febr. Der Erfolg der neuen Anleihe wird von der gesamten Presse mit großer Genugthuung begrüßt. Die Voss. Zig. schreibt: Der Erfolg bestätigt die Auffassung, daß der Reichtum der Nation weit größer sei, als nach dem traurigen Schicksal der letzten Anleihe anzunehmen war. Der Triumph sei weit größer, als derjenige der letzten französischen Anleihe. Der Erfolg müsse das Vertrauen in die Sicherheit der deutschen Zustände auch bei den fremden Völkern befestigen. An der Börse wurden Versuche gemacht, die Erfolge der Anleihe durch nichtswürdige, gänzlich unbegründete Gerüchte über Gesundheit des Kaisers zu stören. Der Finanzminister berührte dies in der Sitzung des Abgeordnetenhauses. Einer dieser Gerüchtersbreiter soll bereits gerichtlich vernommen worden sein.

Hamburg, 20. Febr. Der Fachverein der Maurer hat beschlossen, 10 000 M aufzunehmen, um die ausländischen Cigarrenarbeiter zu unterstützen.

Sozialdemokratisches. Ein bedenkliches Licht auf die Verwendung der sozialdemokratischen Unterstützungsgelder wirft die Abrechnung derjenigen Beiträge, welche im Sommer 1889 zum Ausstand der Schneidergesellen in Hamburg gesteuert wurden. Nach einem Hamburger Artikel des Berliner „Vorwärts“ sind eingegangen an Unterstützungsgeldern 19 653 Mark 20 S. Ausbezahlt waren am 14. Juli 1889, an welchem Tage die Streik-Kommission öffentlich Rechnung ablegte: zur Unterstützung von Streikenden 10 079 M, zur Bezahlung der Kommissionsmitglieder 3639 M 55 S, für Druckkosten und Porto 344 M 15 S, bar in der Kasse 4259 M 55 S, zusammen 18 372 M 25 S. Es fehlen also an der eingegangenen Summe 1280 M 95 S, ganz abgesehen davon, daß kein Nachweis über die 4259 M 55 S, welche bar in der Kasse bleiben, geliefert werden kann. Es wurden also 20 000 M eingenommen und nur 10 000 M für die Streikenden verausgabt; die Verwaltung jener 20 000 M kostete 3640 M, den sechsten Teil der gesamten Spenden. Die Kommission, welche den Streikfonds verwaltete, bestand aus 15 Mitgliedern, welche also je 240 M für ihre Mithaltung bekamen, die 100 streikenden Schneidergesellen haben nur je 100 M erhalten — das nennt man im sozialdemokratischen Zukunftsstaate „gleichen Anteil am Arbeitsertrag“.

Oesterreich-Ungarn.

Aus Wien: Der Erzherzog Franz Ferdinand ist aus Rußland nach Pest zurückgekehrt. Die Regierungsorgane konstatieren mit Genugthuung, daß die Reise einen sehr befriedigenden Erfolg gehabt und wesentlich zur Stärkung der guten Beziehungen zwischen Wien und Petersburg beigetragen habe. Der deutsche Kaiser wird den diesjährigen österreichischen Wandern in Steiermark bewohnen.

Pest, 20. Febr. Erzherzog Franz Ferdinand ist heute morgen hier eingetroffen und wurde vom Publikum mit Ehrenrufen begrüßt.

Frankreich.

Paris, 20. Febr. Die hiesigen Blätter widmen der Kaiserin Friedrich achtungsvolle Betrachtungen und erblicken in dem Besuch den Anfang einer Besserung der deutsch-französischen Beziehungen.

Paris. Der Besuch der Kaiserin in Paris findet natürlich im Einverständnis nicht bloß mit dem Kaiser, sondern auch mit dem Reichskanzler statt, und hat insofern eine politische Bedeutung, die auch hervorgehoben wird. So begrüßt z. B. die Vossische Zeitung den Pariser Aufenthalt der Kaiserin-Mutter: Die hohe Frau habe damit Mut und Vertrauen bewiesen, was die ritterliche Nation der Franzosen zu würdigen wisse. „Die Völker begrüßen die Reise der Kaiserin Friedrich als ein geschichtliches Ereignis mit dem Wunsche, bald die heilsame Wirkung zu verspüren.“ — Ein merkwürdiger Zufall hat es gefügt, daß am Mittwoch auch die Witwe Kaiser Napoleons III. nach Paris gekommen ist. Zum Empfang der einst bewunderten und allmächtigen Erzkaiserin war niemand erschienen.

Paris, 19. Febr. Die Kaiserin Friedrich ist heute morgen, über Aulu kommend, hier eingetroffen. Auf dem Bahnhof war ein besonderer Sicherheitsdienst organisiert. Der Spezialzug, mit dem sie reiste, wurde von der Grenze ab auf besonderen Befehl des Ministers durch einen Polizei-Inspektor begleitet. Die Kaiserin war begleitet von der Gräfin Verponcher und dem Grafen v. Seldendorf. Auf dem Bahnhof hatten sich die Mitglieder der deutschen Botschaft, die Gräfin Münster, die Spitzen der deutschen und englischen Kolonie, sowie zahlreiche Franzosen eingefunden. Als die Kaiserin den Wagen verließ, entblöhten die Anwesenden schweigend und respektvoll das Haupt. Die Kaiserin eilte auf die Gräfin Münster zu und umarmte sie. Den vorgestellten Mitgliedern der Gesandtschaft reichte die Kaiserin sämtlich die Hand zum Kuß. Die Kaiserin trug tiefe Trauer, sah übrigens wohl aus. Auf dem ganzen Wege grüßte die Menge respektvoll. Man fuhr in drei Equipagen direkt zur deutschen Botschaft, wo die Kaiserin die vom Kaiser Wilhelm I. im Jahre 1867 bewohnten Gemächer bezog.

Paris, 20. Febr. Die Kaiserin Friedrich und die Prinzessin Margarethe nebst Gefolge, sowie der deutsche Botschafter, mehrere Räte und Attachés bestiegen heute Nachmittag den Eiffelturm.

Paris, 20. Febr. Verschiedene Blätter melden: Während der gestrigen Losziehung der Militärpflichtigen in Saint Denis stießen etwa 28 im Kaffeehause versammelte Anarchisten aufrührerische Ausrufe, wie: „Nieder mit dem Vaterland, nieder mit den Soldaten!“ aus. Ein Anarchist gab auf einen Polizeikommissar, welcher Demonstranten verhaftete, einen Revolvererschuß ab, ohne jedoch den Kommissar zu verwunden.

Belgien.

Prinz Balduin von Flandern — erschossen! Ueber den plötzlichen Tod des belgischen Thronerben laufen jetzt sensationelle Gerüchte in so bestimmter Form um, daß wir dieselben wenigstens erwähnen wollen. Der Prinz hat danach ein Liebesverhältnis mit einer ebenso schönen wie leichtsinnigen Brüsseler Sängerin gehabt, von der er nicht zu trennen war, trotzdem das Dämchen noch einen anderen Liebhaber hatte. Der letztere, welcher die Sängerin unterhielt, überraschte das Paar und traf den Prinzen mit einer Revolverkugel. Die Wunde war nicht schwer, dann aber rief sie eine innere Verblutung hervor, welcher der Prinz erlag.

Ein politischer Streik droht in Belgien. Die belgischen Arbeiter haben wiederholt schon eine Reform des bestehenden Wahlrechtes, welches sie vollständig von den Parlamentswahlen ausschließt, gefordert, stets haben die Kammer diese Forderung abgelehnt. Jetzt ist sie abermals gestellt, und im Falle erneuter Ablehnung wollen die Industriearbeiter des ganzen Landes mit einem Tage aufhören zu arbeiten. Die belgische Verfassung enthält schwere Ungerechtigkeiten gegen die unbemittelten Stände, die allein auch als Soldaten dienen müssen, und das Verlangen nach Abänderung ist deshalb nicht ganz unberechtigt.

England.

Der „Gaulois“ erzählt, im Garten des Londoner Hauses der Herzogin de la Torre sei ein Schatz von nicht weniger als 3 400 000 Pfund Sterling, also nahezu 70 Millionen Mark, aufgefunden worden, den ihr Großvater, ein cubanischer Pflanzer, dort vergraben hatte. Das Geld soll nun zwischen den Enkelkindern des Pflanzers geteilt werden und auf die Herzogin de la Torre und Lady Carthorpe würden je 400 000 Pfund Sterling entfallen — falls die Berechnung und die ganze Nachricht des Pariser Boulevardblattes richtig ist.

Amerika.

New-York, 20. Febr. Das Leichenbegängnis General Shermans fand gestern unter Beteiligung der gesamten Bevölkerung statt. Die Beerdigung erfolgte in Saint Louis. Nachmittags waren alle Geschäfte geschlossen.

Asien.

Beirut, 20. Febr. Sechs Passagiere des Dampfers „Auguste Victoria“, darunter vier Hamburger, sind auf dem Libanon eingeschneit; sie sind trotz allen Bemühungen seither nicht erreichbar, jedoch wohltauf. Der Dampfer setzte seine Fahrt nach Konstantinopel fort.

Kleinere Mitteilungen.

Nürnberg, 19. Febr. Eine Soldatenschinderei erregt hier große Entrüstung und bildet das Tagesgespräch. Die „F. Btg.“ erzählt aus glaubwürdiger Quelle hierüber folgendes: Am 9. d. M. kommandierte ein Unteroffizier im hiesigen Chevauleger-Regiment seine Leute vom Exerzieren weg in den Stall. Hier ließ er den Soldaten Hellwig entkleiden, ließ mehrere Kübel eiskaltes Wasser holen und einen derselben über den Kopf des armen nackten Menschen schütten. Derselbe stürzte augenblicklich zusammen. Ein zweiter und dritter Guß folgte, obwohl der Unglückliche bereits bewußtlos am Boden lag. Im Hende und barfuß wurde H. auf sein Zimmer und von da ins Spital verbracht, wo er sein Bewußtsein zwar wiedergewonnen, aber noch sprachlos darniederliegt. Nach Aussage der Ärzte besteht eine Garantie nicht, daß H. sein Sprachvermögen wiedererhält. Der Vater hat seinen unglücklichen Sohn bereits bejocht. Er ist ob dieser Mißhandlung ganz entsetzt.

Waldsee, 13. Febr. Ein ganz besonderer Freund des Altersversicherungsgesetzes war ein 79-jähriger Tagelöhner und Pfriindner von Kümmerzhausen bei Meute, welcher durch Einführung des Reichsgesetzes in den Genuß der Altersrente zu kommen hoffte. Leider war die Hoffnung eine trügerische und im Anmut hierüber machte er gestern Abend seinem Leben durch Erhängen auf dem Scheunenboden seines Sohnes ein Ende.

Prevorst, 18. Febr. Die Ursache des Brandes, von dem berichtet wurde, ist nun entdeckt. Der 8jäh. Sohn des mitgeschädigten Moyer machte beim Herumspielen in der Scheuer seines Vaters ein „Feuerle“. Und dieses „Feuerle“ des unbesonnenen Kindes legte 4 Gebäude in Asche.

(Man muß sich zu helfen wissen.) Der Kofchwirt in D. hatte auf Sonntag Tanzeraubnis erhalten, aber mit der strengen Befehung, um 1 Uhr müsse alles beendet und Polizeijünde sein. Da ihm schwer einzuhalten schien, kam er auf einer gloriosen Einfall. Er probierte seine Lampen auf 8 Stunden Brennzeite, füllte dann sämtliche mit Erdöl und Wasser. Punkt 1 Uhr erloschen plötzlich alle Lichter und es war unmöglich, die nassen Dochte wieder anzuzünden. Die Leute gingen ärgerlich aber ruhig heim, während im Vorjahr erst eine tüchtige Prägelei losging.

Dieser Tage wurde in H. ein origineller Vertrag zwischen einem „hartgesottene“ Junggesellen und zwei verheirateten Bürgern abgeschlossen. Wenn sich der zähe Hagestolz in diesem Jahre verheiratet, so bekommt er von einem Bauern ein schönes trächtiges Pferd, von einem Kaufmann 100 M. als Hochzeitsgeschenk; verheiratet er sich nicht, so muß er 25 Flaschen Wein bezahlen am Sylvesterabend. Der Vertrag ist schriftlich gemacht und von mehreren Zeugen unterzeichnet worden. Mit Spannung sehen die Deutschen dem 31. Dezember entgegen.

Berlin, 18. Febr. Die zehnjährige Tochter des in der Frankfurter Allee wohnenden Kaufmanns W. war vor einiger Zeit am Nervenfieber erkrankt und auf Anraten des Arztes in ein Krankenhaus gebracht worden, aus dem sie nach einigen Wochen als geheilt entlassen werden konnte. Leider hat die Krankheit eine sehr üble Folge hinterlassen, das arme Kind hatte nahezu das Sprechvermögen verloren. Durch einen glücklichen Zufall hat das Mädchen dasfelbe wieder gewonnen. Sein Bruder, der bei der Marine in der Werftdivision zu Kiel dient, war am Sonnabend unerwartet auf Urlaub nach Hause gekommen, während das kleine Schwesterchen, von dessen Unglück der Matrose verständigt war, auf dem Hof spielte. Ohne ihr etwas von der Heimkunft des Bruders zu sagen, an welchem die Kleine mit großer Liebe hängt, hatte sie die Mutter heraufgeholt, so daß das Kind ganz unvorbereitet dem Bruder gegenüberstand. Ein freudiger Schrei durchzitterte das Mädchen, und mit den deutlich gesprochenen Worten: „Mein lieber, lieber Bruder — hast Du mir was mitgebracht?“ stürzte es in dessen Arme. Das Kind hatte seine Sprache völlig wieder erlangt.

Canth (Schlesien), 15. Febr. Die Kinder eines Arbeiters in Sachwitz, ein Mädchen von 14 und ein Knabe von 12 Jahren, erkrankten infolge Genußes von Hundefleisch an der Tollwut. Bei drei anderen Personen, die von demselben Fleische gegessen haben, sind bis jetzt Anzeichen der Tollwut nicht bemerkt worden.

In Handelskreisen wird neuerdings die Einführung von geheizten Güterwagen angestrebt. Da man in den Monaten November bis März, also nahezu fünf Monate, viele Artikel wie Wein, Obst, Kartoffel, Pflanzen u. zuweilen gar nicht oder nur mit größtem Risiko, daß solche entweder ganz erfrieren oder doch wenigstens vom Frost empfindlichen Schaden leiden, versenden kann, so dürfte diese Forderung an geeigneter Stelle Beobachtung verdienen. Man glaubt, daß es genüge, ähnlich dem Feuerzug, allwöchentlich einmal einen solch geheizten Zug auf jeder Strecke auszuführen.

Doch etwas! Die reiche Stadt Friedland in Mecklenburg sucht einen Lehrer mit 500 M. Jahresgehalt. Gemeldet hat sich noch niemand.

Ein junges Ehepaar war kürzlich zum Besuche bei einer Tante in einem Dorfe bei Lyon eingetroffen und hatte ihre 2 Papageien, die es in Marseille von eben aus Südamerika eingetroffenen Matrosen gekauft hatte, zum Geschenk mitgebracht. Zwei Tage darauf starben die jungen Leute, die alte Dame und ihre Magd, wie die ärztliche Untersuchung festgestellt hat, am gelben Fieber, welches ihnen die Vögel mitgeteilt hatten.

Rom, 18. Febr. In der Tuchfabrik des Senators Rossi in Schio strifen 3000 Arbeiter wegen Lohnherabsetzung Weitere Arbeitseinstellungen stehen bevor.

Die Amsterdamer Millionenerbschaft, an der auch ein Träger des Namens Brand in Erfurt beteiligt sein sollte, beruht auf Schwindel. Nach mehrfach erteilter Auskunft seitens der holländischen Regierung ist die Erbschaftsangelegenheit seit Anfang dieses Jahrhunderts bereits endgültig erledigt. Alle neuen Mitteilungen darüber gehen von einer Gesellschaft von Schwindlern in Amsterdam aus, welche die sehr zahlreichen Angehörigen der Brand'schen Familie durch die Verheißung großen Gewinns dazu veranlassen, ihnen zum Teil erhebliche Vorschüsse zu zahlen. Die Opfer dieses Schwindels gehen leer aus; die holländische Regierung hat bereits wiederholt, aber vergeblich vor jener Gaunergesellschaft gewarnt.

London. Der wegen des letzten Frauenmordes verhaftete Matrose Saddle ist unschuldig. Er ist ein armer Teufel, der vor Hunger allerlei dummes Zeug angestellt hat.

In der Krim sind durch die Kälte und die Schneestürme der letzten Zeit ungefähr 20 000 Schafe zu Grunde gegangen; davon gehören nicht weniger als 16 000 dem bekannten Schafzüchter Falzsein.

In einer Schule zu Winnebag's City in Minnesota hatte eine Lehrerin, Fr. Lentz, eine Schülerin Namens Cruzon gezüchtigt und deren Schwester war darauf nach Hause gelaufen, um ihre Eltern von dem Vorfalle zu benachrichtigen. Die Eltern begaben sich sofort eiligst nach der Schule. Der Vater schlug die Lehrerin mit einem schweren Buch zu Boden, während die Mutter sie bei den Haaren im Zimmer herum schleifte, bis die Kopfhaut teilweise abgerissen war. Aldann warf das entmenschte Paar die ohnmächtig gewordene Lehrerin aus dem Fenster auf das Straßpflaster hinab, wo die Unglückliche auf der Stelle ihren Geist aufgab. Die Schulkinder, welche Zeugen der entsetzlichen Szene gewesen waren, liefen nach Hause und erzählten den Vorfalle, worauf Cruzon und seine Frau sofort verhaftet wurden.

New-York, 12. Febr. Eine schreckliche Erfindung droht — nämlich musikalische Eisenbahnwagen! Ein Chicagoer hat die alte Bemerkung neu gemacht, daß das Geräusch der Räder etwas Musikalisches habe. Dies legte ihm die Frage nahe, ob es nicht möglich sei, an Stelle dieser peinlichen „unmusikalischen Musik“ der Räder eine rein musikalische zu setzen und so das Reisen zu „einem wahrhaften Vergnügen“ zu gestalten. Er hat unglücklicherweise wirklich eine Vorrichtung zu Stande gebracht, ein Rientriebwerk, welches von den Rädern der Bahnwagen nach dem Innern läuft und dort ein Orchester in Bewegung setzt. Das kann schön werden!

Die Regierung von Chile scheint in dem Kampfe gegen die Aufständischen unterliegen zu sollen. Nachdem ihre Truppen schon wiederholt Schlappen davongetragen hatten, sind sie jetzt bei Iquique in einem ernstern Gefechte geschlagen. Die Revolutionspartei rüstet sich jetzt zum Angriff auf Valparaiso.

Handel und Verkehr.

Lüdingen, 18. Febr. (Hopfen.) In letzter Zeit wurden ca. 15 Ztr. zu 95—120 M. pro Ztr. verkauft. Am hiesigen Plage ist der Vorrat an 1890er Hopfen bis auf ca. 70 Ztr. geräumt.

Heilbronn, 18. Febr. (Rindenmarkt) Für den am Montag abgehaltenen Markt enthielt der Katalog 123 Nummern mit zusammen ca. 35 000 Zentnern Glang-, Kaitel- und Gerbrinde (im Vorjahr 139 Nummern mit zus. 40 000 Ztr.) Käufer waren zahlreich anwesend; der Verkauf anfangs ziemlich gedrückt, ging später etwas lebhafter. Die Preise stellten sich von 4.30—6.15 per Ztr. Glang inde. Für die Kaitelrinde wurde regelmäßig $\frac{7}{10}$ und für die Gerbrinde $\frac{5}{10}$ des Glangrindenpreises berechnet. Nach Schluß der Versteigerung wurden noch weitere 19 abgeschlossene Käufe zu Protokoll gegeben. Von den übrig gebliebenen 56 Nummern mit ca. 15 000 Zentner wurde im Laufe des Tages verschiedenes unter der Hand verkauft.

Ulm, 19. Febr. (Pferdemarkt.) Dem Markte wurden über 800 Pferde zugeführt und hiervon 160 Stück zum Preise von 30—1200 M. abgesetzt. Der Handel ging lebhaft. Der nächste Markt wird am 17. März d. J. abgehalten.

Ganz seid. bedruckte Foulards Mt. 1.90 bis 7.25 p. Met. — (ca. 450 versch. Disposit.) verl. roben- und stückweise porto- und zollfrei das Fabrik-Depot G. Honneberg [St. u. S. Hofstr.] Zürich. Muster umgehend. Doppeltes Briefporto nach der Schweiz.

Billig und gut! Stuttgart. Im vorigen Jahre bezog ich eine Schachtel Apotheker Richard Brandt's Schweizerpillen, um sie als Mittel gegen Verstopfung, woran ich schon sehr lange Zeit gelitten habe und wogegen ich schon alle Sorten von Arzneien erfolglos benützte, anzuwenden. Diese Pillen (4 Schachtel 1 M. in den Apotheken) waren dagegen schon in überraschend kurzer Zeit von solch vorzüglichem Erfolg begleitet, daß ich nach deren Gebrauch wieder gottlob meine volle Gesundheit erlangte u. ich kann Sie versichern, daß ich dies nur allein den Richard Brandt'schen Schweizerpillen verdanke. Im Interesse der Vielen, die an ähnlichem Kranksein ratlos leiden, wäre es sehr zu wünschen, daß Ihre Pillen in immer größeren Kreisen Zugang fänden, wozu ich für meine Person schon nach Möglichkeit beigetragen habe und werde. Frau Caroline Grünwald, geb. Goblitz. (Unterschrift beglaubigt.) — Man sei stets vorsichtig, auch die echten Apotheker Richard Brandt's Schweizerpillen mit dem weißen Kreuz in rotem Felde und keine Nachahmung zu empfangen.

Die auf jeder Schachtel auch quantitativ angegebenen Bestandteile sind: Silge, Rosanzgarbe, Aloe, Abnyth, Bitterklee, Gentian.

„Wie lässt sich das Wetter voraus bestimmen?“

Einzig nur durch den „Hygrometer“, nämlich durch eine vegetabilische Wetteruhr. Derselbe zeigt bereits 24 Stunden zuvor genau das Wetter an. Allerdings werden solche Wetteruhren an vielen Orten angefertigt, aber nur die vom **Vereins-Zentrale in Traudendorf**, Post Bischofen in Bayern, verfertigten „Hygrometer“ sind die richtigen. Diese haben die Form einer niedlichen Wanduhr und bilden zugleich einen hübschen und interessanten Zimmerschmuck. Der Preis per Stück ist ungemein billig, nämlich nur 2 Mark. Derselbe, in elegantem Gehäuse von Holz mit Glasbedel, 4 Mark.

Stanley's neuestes Buch: „Im dunkelsten Afrika“, enthält an vielen Stellen mannigfache Mitteilungen über die Zwergvölker, auf die er im Innern Afrikas gestoßen war; allein der Verfasser gab dort nichts Zusammenfassendes, nichts Ganzes über die eigentümliche Zwergrasse. Jetzt hat er dies nachgeholt und seine Beobachtungen über diese merkwürdigen Menschen in einem besonderen Aufsatz niedergelegt, den die bekannte illustrierte Familienzeitung: „Ueber Land und Meer“ (herausgegeben von Prof. Joseph Kürschner, redigiert von Otto Balth., Stuttgart, Deutsche Verlags-Anstalt) in ihrem neuesten, 10. Hefte in deutscher Uebersetzung bringt. Wenn auch Stanley nicht der eigentliche Entdecker dieser afrikanischen Zwergvölker ist — denn daß das Innere des Festlandes solchen als Wohnort dient, war schon von verschiedener Seite ausgesprochen worden, und Menschen von geringer Größe, ja wahre Zwerge wurden auch tatsächlich von manchen Reisenden in manchen Teilen des Landes aufgefunden — so ist doch der kühne Entdecker jedenfalls der einzige, der Genaueres über das Leben dieser Disputanten weiß, da er sie in ihrem im tiefsten Urwald verstreut liegenden Wohnstätten aufgesucht hat. Es bedarf daher auch weiter keiner Worte, auf die Wichtigkeit und das hohe Interesse hinzuweisen, die dieser Artikel für alle Gebildeten haben muß, und jeder wird den Leitern des prächtigen und beliebten Journals für diese so zeitgemäße Gabe dankbar sein. In dem 11. Hefte befindet sich ein anderer reich illustrierter Artikel: „Schillers Geburtsort“ von F. Jonas, der ebenfalls die allgemeine Aufmerksamkeit auf sich ziehen muß. Er führt uns in Schillers Heimat, in das lieblich gelegene württembergische Städtchen Marbach, und in das bescheidene Haus, in dem der deutsche Dichterheros das Licht der Welt erblickte. Auch hier genügt es, einfach hinzuweisen auf den Artikel, und jeder wird gern und mit Achtung und Verehrung sich durch die geweihten Räume von kundiger Hand geleiten lassen.

Verantwortlicher Redakteur Steinwandel in Ragold. — Druck und Verlag der G. B. Kaiser'schen Buchdruckerei.

Ämtliche und Privat-Bekanntmachungen.

Reihingen. Holz-Verkauf.

Am Mittwoch, den 25. Februar,
vormittags 10 Uhr,
kommen aus dem Gemeindefeld auf
hies. Rathaus 188 Stück Langholz mit
94 Fm. und 68 Stück Verbstanzen 1.
Klasse, 80 Stück 2. Klasse, 95 Stück
3. Klasse, 46 Stück 4. Klasse, 206
Stück Hopfenstangen zum Verkauf.
Gemeinderat

Filial-Verein

Feiertag, 24. Febr.,
Hirsch 3 Uhr.

Gr.

Nagold. Bestellung auf Hallerde

von der Saline Sulz nimmt im Laufe
dieser Woche entgegen

Gutekunst A. Pflag.

Nagold.

Schwarze Tibet und Cachemiers

zu Konfirmationskleidern
empfiehlt in großer Auswahl bei billig-
sten Preisen

Ehr. Schwarz.

Recht holländ.

Javakaffee

mit Zusatz, kräftig und rein schmeckend,
garantiert à Pfd. 80 S.
Postpakete 9 Pfd. M. 7.20 versende
zollfrei unter Nachnahme.
Fortwährend steigender Bedarf durch
ganz Deutschland. Hier nur einige
von Tausenden der eingegangenen
Anerkennungsschreiben:

Bitte um Zusendung eines Postpakets;
ich bin sehr zufrieden mit dem Kaffee.
Reuhof bei Diegitz 18. 1. 90. Frau
Landesälteste Scherzer. — Wollen Sie
uns nochmals 9 Pfund des ächten holl.
Javakaffees senden, da letzterer sehr
gut war; erbitte gütigst von derselben
Ware. Menge bei Dortmund, 12.
6. 90. Carl Kempermann. — Bitte
sogleich um ein Postpaket Javakaffee.
Bitte jeden Monat, ohne besondere Be-
stellung, um ein solch Paket. Glück,
27. 5. 90. Freifrau S. von Leckow. —
Ihr Javakaffee gefiel mir, bitte sofort
wieder um ein Paket. Halberstadt,
15. 7. 90. R. Julius, Conditorei und
Café. — Senden Sie uns gest. per
Post sofort 9 Pfund echt holl. Java-
kaffee, wie gehabt und franco per Bahn
50 Pfund. Heddingen i. Lothr. 17.
7. 90. Hedinger Consumverein. U. f. f.
Verfandt täglich.

Wilhelm Schult, Altona b. Hamburg.

Beste u. billigste Bezugsquelle für garantiert neue, doppelt gereinigt und gewaschene, echt nordische Bettfedern.

Wir versenden sofort, gegen Nachn. (nicht unter 10 Pfd.)
gute neue Bettfedern per Pfund für 60 Pfg.,
50 Pfg., 1 M., 1 M. 25 Pfg.; feine prima
Halbdunen 1 M. 60 Pfg.; weiße Polar-
federn 2 M. und 2 M. 50 Pfg.; silberweiße
Bettfedern 3 M., 3 M. 50 Pfg., 4 M., 4 M.
50 Pfg. und 5 M.; ferne: echt sibirische
Ganzdunen (für Küchlein) 2 M. 50 Pfg. und
3 M. Verpackung zum Kostenpreis. — Bei Bestellungen
von mindestens 75 M. 5% Rabatt. Etwa Nicht-
gefallendes wird frankirt bereitwilligst
zurückgenommen.
Pecher & Co. in Harford 1. 1891.

Nagold. Landwirtschaftlicher Bezirks-Verein.

Da Liebig's Fleischfüttermehl als Beigabe zum gewöhnlichen Futter
zur Aufzucht von Jungvieh, namentlich in den Waldorten, sich bis jetzt als
das beste Krautfüttermittel bewährte, so hat der Verein mit der Firma G. C.
Zimmer in Mannheim einen Lieferungsvertrag abgeschlossen, und kann solches
als Beiladung mit dem Kunstdünger pr. Ztr. zu 12 M. 80 S. netto Kassa,
dts. 13 M. 20 S., Ziel bis 1. Oktober 1891, bestellt werden. Die Lieferungen
erfolgen nur in Originalsäcken von ca. 160 Pfund. Jeder Besteller erhält
beim Abholen eine Gebrauchsanweisung.

Nagold, den 15. Februar 1891.

Der Vereinsvorstand Dr. Gugel.

Nagold. Landwirtschaftlicher Bezirks-Verein.

Die Besteller von Fodderhaber werden hiemit benachrichtigt, daß der
Haber von heute an im Gasthaus zum Hirsch in Nagold gegen bare Be-
zahlung abgeholt werden kann.

Der Preis beträgt 8 M. 80 S. pr. Ztr.

Der Haber wird nur sackweis abgegeben und enthält jeder Sack netto
1 1/2 Zentner.

Die Säcke werden nicht mehr zurückgenommen und wird für den Sack
50 S. in Anrechnung gebracht.

Nagold, den 23. Februar 1891.

Der Vereinsvorstand Dr. Gugel.

Nagold.

Vergabung von Grabarbeiten.

Zur Herstellung eines neuen Werkkanals und Auffüllen eines
Eisenbahndammes werden die hierzu erforderlichen Grabarbeiten im
Weßgehalt von ca. 3500 Kubikmetern im Wege der schriftlichen Submission
vergeben und sind die Offerte, in Prozenten der Ueberschlagspreise ausgedrückt,
spätestens bis **Donnerstag den 26. d. Mts.**, vormittags 11 Uhr, im
Bureau der **Delfabrik** dahier, schriftl. und versiegelt einzureichen, wofelbst
auch von heute an Ueberschlag und Bedingungen zur Einsicht aufliegen.

Nagold, den 19. Februar 1891.

Aug. Reichert & Cie.

Unter Kontrolle der

Rudolf Yelin in Reutlingen

Guano-Fabrik

empfiehlt den Herren Gutsbesitzern u.
sämmliche Sorten künstlicher Düngemittel, als:

Superphosphate, Kali- u. Ammoniak- Superphosphate, Superphosphatgips, Sämmliche Sorten Kalisalze.	Chilisalpeter. Thomasphosphat- Mehl. Kainit.	Schwefelsaures Ammoniak. Peru- und Reutlinger Guano. Knochenmehl.
--	---	--

sowie ihre überall
bekannt bewährten
Düngermischungen
für Wiesen und Acker,
Preislisten und Gebrauch-
Anweisungen gratis und
franco.

Sommer- und Winter-
halmsfrüchte, Kartof-
feln, Rüben, Raps,
Hopsen, Weinberge u.
Bei Bezug in Wagenlad-
ungen von 100—200 Ztr.
Ausnahmsweise.

Preis billigst.

landw. Versuchsanstalt Hohenheim.

Nagold.

Müller-Gesuch.

Ein jüngerer, fleißiger Müller, der
selbständig arbeiten kann, kann sogleich
eintreten; — wo? ist zu erfragen bei
der Redaktion.

Haiterbach.

Schreiner-Gesellen- Gesuch.

Ein solider Arbeiter kann bei dauern-
der Beschäftigung sofort eintreten bei
H. Kaupp.

Calw.

Mädchen-Gesuch.

Gesucht wird bis Georgii für ein
Hotel bei gutem Lohn

1 Zimmermädchen,

1 Küchenmädchen (Spülerin).

Auskunft erteilt

Frau Luise K u o m,
Hotel Waldhorn.

Zavelstein.

Einen kräftigen Jungen sucht in die Lehre

Christof Gadenheimer, Küfer.

Wer ächte

Oskar Tietz'sche

Zwiebel-Bonbons

gebrauchen und kaufen will, achte darauf,
daß er nurbeutel mit der

Zwiebel-Marke

verlange. Dieses vorzügliche **Hand-
und Genußmittel gegen Husten,
Heiserkeit und Verschleimung**
wird niemals lose verkauft und weiße
man solche, wenn für Tietz'sche an-
geboten, entschieden als **unächte** zurück.
In Beutel à 20 und 25 Pfennig zu
haben in den bekannten Verkaufsstellen.
In Nagold b. Hrn. **H. Lang, Condt.**

Frachtbriele

bei **G. W. Zaiser.**

Nagold.

Turn- Verein.

Die diesjährige
Generalversammlung
findet Samstag, den 28. Februar,
abends 8 Uhr im Lokal (Gasthof zum
Hirsch) statt.

Tagesordnung:

- Rechnenschaftsbericht.
 - Wahlen.
 - Mitteilungen über den Turnbetrieb.
- Zu recht zahlreicher Beteiligung wer-
den sowohl die Herren aktiven als auch
passiven Mitglieder ergebenst eingeladen.
Turnrat.

Coeosnussbutter

von vollkommen reinem Geschmack, vor-
züglich geeignet zum Kochen und Bra-
ten, leicht verdaulich, frei von jeder
Säure, daher auch für Verdauungs-
leidende sehr empfehlenswert.

Niederlage bei

Hch. Gauss, Nagold.



Fahr-Räder

der renommierte-
sten Fabriken von
**Dürkopp & Cie.,
Frankenberger &
Ottenstein, Hiltmann, Herbert & Cooper,
Opel, Seidel & Ranmann**
empfiehlt bei **höchstem Rabatt**
O. Richter, Nagold.

Rechtsanwalt Fink

aus Calw,

zugelassen beim

R. Landgericht Tübingen,

ist jeden Samstag von 8 1/2 bis
9 1/2 Uhr vormittags im **Bären**
in Nagold zu sprechen.

Frankfurter Goldkurs

vom 20. Febr. 1891.

20 Frankenscheide	16 M. 13—17
Dollars in Gold	4 „ 16—20
Dukaten	9 „ 60—65
Engl. Sovereigns	20 „ 80—85
Russ. Imperiales	16 „ 60—65

Druckmaschinen

ist zu haben bei **G. W. Zaiser.**

Fruchtpreise:

Nagold, den 21. Febr. '91.

	M	S	M	S	M	S
Neuer Dinkel	6	85	6	79	6	60
Weizen	9	80	8	70	8	30
Kernen	—	—	9	90	—	—
Roggen	8	50	8	33	8	—
Gerste	8	60	8	24	8	10
Haber	7	20	6	95	6	70
Linjen-Gerste	—	—	6	50	—	—

Pikinalien-Preise:

1 Pfund Butter	68—70
2 Eier	12—15
Altensteig, den 18. Febr. 1891.	
Neuer Dinkel	7 50 7 01 6 70
Haber	7 50 7 14 7 —
Gerste	— 9 — —
Bohnen	7 50 7 47 7 40
Weizen	10 — 9 92 9 80
Roggen	9 80 9 12 8 50
Linjen-Gerste	7 40 7 13 6 90
Welschhorn	— 8 50 — —